

E.ON – Ein Stromkonzern zerlegt sich selbst

geschrieben von Wolfgang Müller | 17. Dezember 2014

Wenn ein solches Unternehmen "freiwillig" – und mit voller Unterstützung des Aufsichtsrats – beschließt, seine Geschäftstätigkeit und Kernkompetenz drastisch zu verringern, dann muss etwas Einschneidendes passiert sein. In der Tat: E.ON glaubt mit den Randbedingungen der politisch verordneten "Energiewende" nicht zurecht zu kommen und hat deshalb die "Notbremse" gezogen. Ab 2016 möchte das Unternehmen risikoreiche Geschäftsfelder auslagern und in einer neuen, von E.ON unabhängigen Firma, an die Börse bringen.

Die Risiken der Energiewende

Seit die Bundeskanzlerin vor dreieinhalb Jahren, fast im Alleingang, den Atomausstieg und die Energiewende durchboxte, hat sich die Welt für die deutschen Stromkonzerne radikal verändert. Das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) verschaffte den regenerativen Energieträgern einen steilen Aufschwung. Durch eine üppige Subventionierung sind inzwischen 82.000 Megawatt (MW) Erzeugungskapazität am Netz: Solar 38.750 MW, Wind 35.600 MW und Biomasse 8.100 MW. Daneben fordert

das EEG die unbedingte und vorrangige Einspeisung dieser zumeist volatilen Elektrizität, was bei entsprechender Wetterlage die Strompreise an der Börse kontinuierlich fallen lässt. Derzeit beträgt die sog. EEG-Umlage ca. 25 Milliarden Euro jährlich; dem steht für den erzeugten Strom ein Börsenwert von lediglich 2 Milliarden gegenüber. Ein Großteil des Stroms wird exportiert und verramscht, gelegentlich sogar unter hohen Geldzuzahlungen. E.ON hat die Politik frühzeitig darüber informiert, dass unter diesen Umständen die konventionellen Kraftwerke (Steinkohle, Braunkohle, Gas, zum Teil auch Atom) nicht mehr rentabel betrieben werden können. Das Unternehmen forderte, zusammen mit RWE, einen sogenannten Kapazitätsmarkt. Dies ist, in praxi, eine staatliche Unterstützung

für konventionelle Kraftwerke, wenn sie nicht am Netz sind, aber in Bereitschaft stehen müssen. Als Beispiel wurde immer wieder die Feuerwehr herangezogen, die auch bezahlt werden muss, wenn keine Löscharbeiten anstehen. Die Politik hat diese Hilferufe überhört, ja sogar via Bundesnetzagentur verboten, unrentable Kraftwerke stillzulegen. Darüber hinaus hat sie von den EVU verlangt, die CO₂-Emissionen bis 2020 um rd. 22 Millionen Tonnen zurückzufahren. Bei der vieldiskutierten Entsorgung der Kernkraftwerke werden E.ON und die drei anderen großen Energieversorgungsunternehmen RWE, EnBW und Vattenfall zu Unrecht publizistisch in die Ecke gestellt. Die bisher zurückgelegten Finanzmittel von ca. 2 Milliarden pro Kernkraftwerk sind voll ausreichend, wie auch aus

Rückbauerfahrungen beim früheren Kernforschungszentrums Karlsruhe hervor geht. Nicht bekannt sind allerdings die Kosten für die Endlagerung. Dafür zuständig ist per Atomgesetz die Bundesregierung. Seit das Salzlager Gorleben vor einigen Jahren, auf rot-grünem Zwang hin, leichtfertig aufgegeben wurde, fängt man mit der Suche nach einem Endlager wieder bei Null an. Dabei war nach allen vorliegenden Gutachten Gorleben sehr wohl als Endlager geeignet. Die Bereitstellung eines neuen Endlagers kann bis zum Ende dieses Jahrhunderts dauern, denn "Gorleben ist überall". Dieser bedauernswerte Umstand ist allerdings nicht von den EVU zu vertreten. Da die staatlichen Spezifikationen zur Verpackung des Atommülls logischerweise erst nach genauer technischer Kenntnis des Endlagers bekannt gegeben werden

können, ist es nicht ratsam, mit dem Abriss der Kernkraftwerke vorher zu beginnen. Die hoch strahlenden Teile, wie der Reaktortank, sind am besten geschützt durch die umgebenden Betonstrukturen des Kernkraftwerks und keinesfalls durch provisorische Zwischenlager, wie derzeit inmitten des KIT.

Die zentrale

Frage:

Versorgungssicherheit

E.ON hat jetzt den Bettel

**hingeworfen. Unter
den genannten
Bedingungen (und
vielen weiteren)
sah sich das
Unternehmen nicht
mehr in der Lage,
kostengerecht und
rentabel Strom zu
produzieren. Die
Einschränkungen
des EEG nahmen**

**immer mehr
planwirtschaftlich
en Charakter an
und
benachteiligten
den Konzern im
europäischen
Verbund der
Wettbewerber.
Trotz
umfangreicher
Stilllegungen von**

**Kohlekraftwerken
und (fast neuen)
Gaskraftwerken
waren die Kosten
nicht mehr
hereinzuholen.
Schwindende
Gewinne aber
gefährden die
künftig
notwendigen
Investitionen und**

**drücken den
Börsenwert des
Unternehmens,
sodass
"feindliche"
Übernahmen nicht
auszuschließen
sind.
Sinnigerweise
behält die
zukünftige E.ON
die**

hochsubventionierten Erneuerbaren Energien sowie die üppig geförderten Stromnetze im Portefeuille. Alle Kraftwerke müssen sich jedoch eine neue Firma suchen. Was in der öffentlichen

**Diskussion darüber
fast gänzlich
untergeht, ist das
Thema *Versorgungssi-
cherheit*. Jedem
EUV, insbesondere
aber den Großen,
ist die allzeit
sichere Versorgung
der Bevölkerung
mit Strom vom
Gesetzgeber**

**auferlegt. Die
deutschen
Stromkonzerne
haben in dieser
Beziehung eine
hervorragende
Bilanz
vorzuweisen:
international
stehen sie auf
diesem Feld an der
Spitze! Sogenannte**

**Blackouts gab es
bisher allenfalls
kurzzeitig
regional, nie aber
über die ganze
Republik hinweg.
Künftig, ab 2016,
wenn die neue
Gesellschaft in
den Markt
entlassen wird,
muss man sich in**

**dieser Hinsicht
Sorgen machen. Die
wirtschaftlichen
Randbedingungen
werden sich bis
dahin nicht
verbessert haben –
im Gegenteil. Es
ist anzunehmen,
dass die
Börsenstrompreise
weiterhin sinken**

**werden und der
Gesellschaft keine
nennenswerten
Finanzmittel für
Neuinvestitionen
zur Verfügung
stehen werden.
Das wird die neue
Gesellschaft
veranlassen, ihre
ältesten
Kohlekraftwerke**

**bis zum Anschlag
auszulasten.**

**Abgesehen von der
dann miesen CO2-
Bilanz, könnte
dies in absehbarer
Zeit zum
technischen
Zusammenbruch des
Kraftwerksparks
führen. Das würde
die Netzstabilität**

**aus Äußerste
gefährden, die nur
von großen
Dynamomaschinen
gesichert werden
kann. Größere
Blackouts sind
unter diesen
Umständen nicht
mehr
auszuschließen,
mit weitreichenden**

**Folgen für das
Industrieland
Deutschland.**

**Auch um die Mittel
für den oben
genannten Rückbau
der Atomkraftwerke
muss man sich
Sorgen machen. Sie
sind ja – so
vermute ich mal –
nicht auf einem**

**Sonderkonto in
Festgeld geparkt,
sondern werthaltig
in
Vermögensteilen,
wie dem
Kraftwerkspark.
Wenn dieser aber
aus technischen
und
marktwirtschaftlic
hen Gründen an**

**Wert verliert, so
vermindert sich
ganz schnell auch
die darin
angesammelte
atomare
Rückbaureserve.
Die
Bundesregierung
hat dieses
Problem erkannt
und will den**

**Sachverhalt noch
vor Weihnachten
überprüfen lassen.**

**Vor einem
Jahr**

In

Zukunft

werden

also zwei

Firmen

den Strom

ins E.ON-

**Verbreitungsgebiet
einspeisen:
die
(abgemagerte)
E.ON**

Liefert

Sonnen-

und

Windstrom

, die

neue

**(noch
namenlose
)**

**Gesellschaft
den
konventio**

neuen

Strom aus

Kohle- ,

Gas- und

Kernkraft

werken

**etc. Wie
dies in
der Summe
aussehen
könnte, i
st aus**

dem

untensteh

enden

Diagramm

entnehmen

, welches

die

Situation

vor

ziemlich

genau

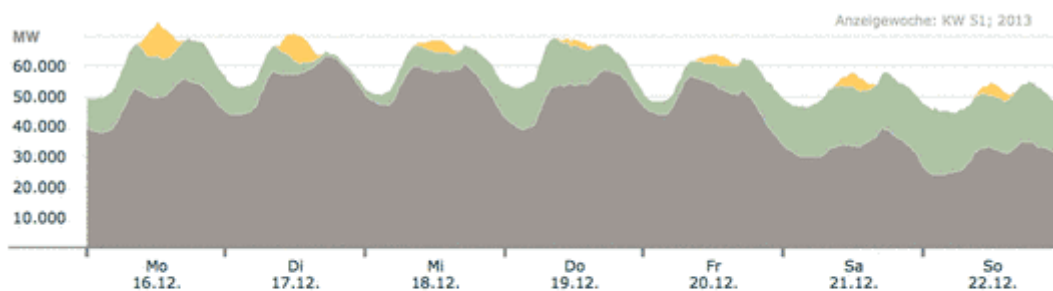
einem

**Jahr,
nämlich
in der
51.**

**Kalenderw
oche 2013**

**wiedergibt
t. (Daten
von
Leipziger
Strombörse
EEX und**

B. Burger, Fraunhofer (ISE).



	Max. Leistung	Datum max. Leistung	Wochenenergie
Solar	11,0 GW	16.12., 12:15 (+1:00)	0,17 TWh
Wind	22,4 GW	22.12., 02:15 (+1:00)	1,95 TWh
Konventionell > 100 MW	63,4 GW	17.12., 17:00 (+1:00)	7,7 TWh

Grafik: B. Burger, Fraunhofer ISE; Daten: Leipziger Strombörse EEX

Abb.

1 Deutsch

e

Stromprod

uktion:

51.

***Woche,
16. bis
22.***

***Dezember
2013,***



Abb. 2

Stromerzeugung

preisung

***vom 19.1
1.14; Hier
wird
der
Ertrag
von Sonne***

und Wind

als

„Spitzenp

rodukt“

dargestel

lt – es

müsste

eigentlich

als

Basis

dargestel

lt

***werden ,
da diese
Energie
ja nach
dem EEG
zuerst***

***eingespeist
werden
muss.***

***Normalerw
eise
ergibt***

***die
dortige
Darstellung
ein
überaus
„erfreulich***

ches“

Bild. Bil

d

Deutsche

Dachbörse

; mit

Dank an

J.

Michele

Wie man

aus der

Tabelle

erkennen

kann,

benötigte

Deutschla

nd in

dieser

Vorweihnachtswoche

im

Schnitt 6

0.000

Megawatt

an

Stromleis

tung und

knapp 10

Terawatts

tunden an

**elektrisc
her**

Energie.

Zu ca. 80

Prozent

wurden

diese von

den

konventio

nellen

Kraftwerk

en

geliefert

. Die ca.

20

Prozent

an

Sonnen -

**und
Windstrom
wurden
nur
fluktuier
end dazu**

geliefert

, mussten

aber,

wegen des

EEG,

bevorzugt

**eingespei
st**

werden .

**Betrachte
t man den
grau**

angefärbt

en

konventio

nellen

Strom als

"Grundwe

len" in

einem

See, so

erscheine

n die

gelben

und roten

Beiträge

von Sonne

und Wind

nur als

stochasti

sche

**"Schaumkr
onen" auf**

diesen

Wellen.

Hinzu

kommt –

ganz

wichtig –

dass die

Lieferant

en des

konventio

nelen

Stroms

auch für

die

Netzstabi

lität zu

sorgen

haben.

Wie

beispiels

weise

gestern

(am 12.

12. 2014)

angesichts

der

Sturmfront

t

"Billie"!

Es stellt

sich die

Frage, ob

die neue

**E.ON nach
2016 in
der Lage
sein
wird,
diesen**

**energiewi
rtschaftl
ichen
Verpflich
tungen
nachzukom**

**men . Und
wer die
Chefs
dieser
Gesellsch
aft sein**

werden .

Möglicher

weise

Hedgefond

S -

Manager ,

**die ihren
Sitz auf
den
Cayman -
Inseln
haben**

**und für
die deuts
chen
Behörden
kaum
greifbar**

wären?

Finanzjon

gleure,

die das

neue

E.ON-

**Unternehm
en nur
nach
schnellem
Profit
steuern:**

ein

Horrororgel

anke.

Immer

mehr

drängt

**sich die
Befürchtu
ng auf,
dass
politisch
e**

**Zauberleh
rlinge**

vor

dreieinhalb

Jahren

mit

klobiger

Hand in

das

deutsche

Stromsyst

em

eingegrif

fen

haben,

das

vorher

mehr als

hundert

Jahre

perfekt

funktioni

ert hat.

Inzwischen

n spürt
diese Lai
enschar
immer
mehr,
welchen e

energiewirtschaftlichen

Schaden

sie

angerichtet

et hat

und

versucht

hektisch

gegenzust

euern.

Hoffen

wir, dass

ihr dies

gelingt.

Andernfal

ls könnte

die

konventio

nelle

Stromerze

ugung in

Deutschla

**nd in
wenigen
Jahren
zusammenb
rechen.
Übernomme**

n vom

Blog des

Autors

hier

Über den

Autor:

Willy

Marth,

geboren

1933 im

Fichtelge

birge,

**promovier
te in
Physik an
der
Technisch
en**

**Hochschul
e in
München
und
erhielt
anschlies**

**send ein
Diplom in
Betriebsw
irtschaft
der
Universtit**

ät

München .

Ein Post-

Doc-

Aufenthal

t in den

USA

vervollst

ändigte

seine

Ausbildun

g. Am

„Atomei“

FRM in

Garching

war er

für den

Aufbau

der

Bestrahlung

ngseinric

htungen

verantwort

tlich, am

**FR 2 in
Karlsruhe
für die
Durchführ
ung der
Reaktorex**

perimēnte

. Als

Projektle

iter

wirkte er

bei den

beiden

natrionge

kühlten

Kernkraft

werken

KNK I und

**II, sowie
bei der
Entwicklu
ng des
Schnellen
Brüter**

SNR 300

in

Kalkar.

Beim

europäisc

hen

Brüter

EFR war

er als

Executive

Director

zuständig

für die

gesamte

Forschung

an 12

Forschung

szenentren

in

Deutschla

nd,

Frankreic

h und

Grossbrit

annien.

Im Jahr

1994

wurde er

als

Finanzche

f für

verschied

ene

Stilllegu

ngsprojek

te

berufen .

Dabei

handelte

es sich

um vier

Reaktoren

und

Kernkraft

werke

sowie um

die

Wiederauf

arbeitsung

sanlage

Karlsruhe

, wo er

für ein

Jahresbud

get von

300

Millionen

Euro

verantwor

tlich

war .